

Ökumene klingt

Ein Gesprächsaustausch zwischen Peter Bubmann und Matthias Kreuels

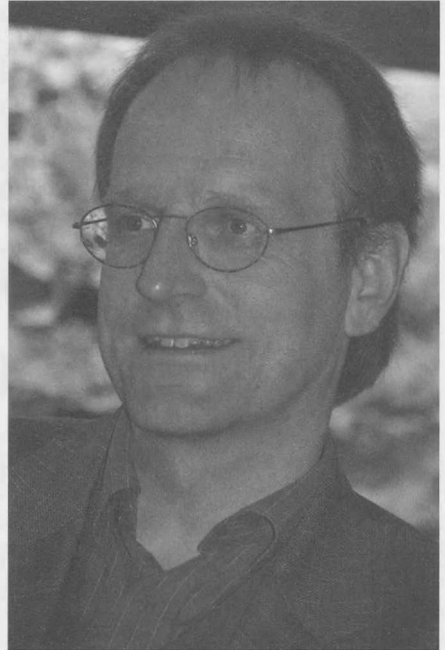
Peter Bubmann, Professor für Praktische Theologie an der Universität Erlangen-Nürnberg, und Matthias Kreuels, Referent für Kirchenmusik am Deutschen Theologischen Institut in Trier haben gemeinsam an den Vorbereitungen für den Ökumenischen Kirchentag in München gearbeitet. In einem Gespräch ziehen sie eine Zwischenbilanz über das, was Kirchenmusik über die Konfessionsgrenzen heute leistet und bedeutet.

Ökumenischer Kirchentag als Netzwerk der Kirchenmusik

Bubmann: Ökumene braucht Gelegenheiten. Die Kirchenmusik war schon immer eine der schönsten Anlässe zu ökumenischer Zusammenarbeit. Nun hat uns der 2. Ökumenische Kirchentag zusammengeführt ...

Kreuels: Ja, in die Kommission zur Planung des zentralen Abschlussgottesdienstes auf der Theresienwiese waren von vornherein mehrere Musiker verschiedener Konfessionen berufen. Hier funktioniert die ökumenische Zusammenarbeit bestens – eigentlich modellhaft für das kirchliche Leben insgesamt. Beim Austausch von Ideen macht die „Konfession“ eigentlich nicht den Unterschied – es sind unsere jeweiligen persönlichen Prägungen, die den gegenseitigen Austausch bestimmen und beleben.

Bubmann: Programmatisch sind auch die Titel der Liederhefte des ersten Ökumenischen Kirchentags von 2003 und des zweiten in München: „Gemeinsam unterwegs“ und „Gemeinsam weitergehen“. Dadurch, dass diese Liederhefte über die Kirchentage hinaus wirken und in manchen Gemeinden weiter benutzt werden, legt sich ein klingendes ökumenisches Netz übers Land. Und das hat ja bereits Tradition – bei Kirchentagen und anderen Initiativen wie der Arbeit der Arbeitsgemeinschaft Ökumenisches Liedgut (AÖL).



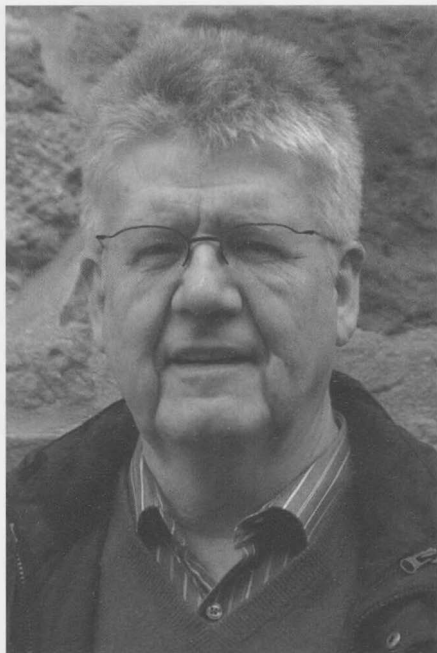
„Klingendes ökumenisches Netz“:
Peter Bubmann

Ökumenisches Liedgut und NGL

Kreuels: Die AÖL wirkt sich schon seit Jahrzehnten segensreich aus. Wenn in den neueren Gesangbüchern (ab dem *Gotteslob* von 1975 und Ausgaben des *Evangelischen Gesangbuchs* ab 1993) das „ö“ demonstrativ auf gemeinsame Liedfassungen hinweist, dient dies unmittelbar der Praxis des Gemeinsamen. Es ist ermutigend, wenn auch aktuell, bei der Vorbereitung des neuen Gotteslob, dieses konfessionsverbindende Gremium „AÖL“ am „ö“ weiterarbeitet.

Bubmann: Das Neue Geistliche Lied ist seit den 1960er-Jahren stark ökumenisch orientiert, auch wenn es durchaus konfessionelle Eigenheiten gibt. Die führenden Sacropop-Gruppen (Ruhama, Studiogruppe Baltruweit, Habakuk) verstehen sich programmatisch der Ökumene verpflichtet. Und Ruhama hat ja auch regelmäßig bei Katholiken- wie Kirchentagen an zentraler Stelle gewirkt.

Andererseits nehme ich durchaus auseinanderdriftende Entwicklungen im Bereich der kirchlichen Populärmusik wahr: Die katholische NGL-Szene ist gut organisiert und vor allem in den Jugendseelsorge-Abteilungen der Bistümer bzw. der Deut-



„Wandel als Chance“: Matthias Kreuels

schen Bischofskonferenz verankert. Sie ist zugleich primär liturgisch orientiert, oft an Orte besonderer Jugendgottesdienste gebunden. Musikalisch dominieren hier immer noch Sounds, die klar der Tradition von Piet Janssens und dem Kirchentags-Sacropop verpflichtet sind. Auf evangelischer Seite stehen die jungen christlichen Bands dem herkömmlichen Sacropop oft kritisch gegenüber. Sie wollen entweder wirklich aktuelle Popmusik machen (häufig mit missionarischem Engagement), versuchen es also z. B. mit christlichem Hip-Hop, oder sind von der amerikanischen Praise-Music geprägt.

Kreuels: Die heutige Pluralisierung führt auch zu neuen Auftrennungen von Szenen, das ist richtig. Und das geht oft „quer“ zu den Konfessionsgrenzen. Zum Beispiel hat die Lobpreis- bzw. die Worship-Musikbewegung längst auch katholische Gemeinden erreicht. Einer der Vorreiter dieser Bewegung in Deutschland, dessen Lieder neuerdings auch im Anhangsbeft der evangelischen Südwestlandeskirchen stehen, ist ja der Katholik Albert Frey.

Bubmann: Es gibt auch regional große Unterschiede. In manchen Gebieten ist immer noch der Posaunenchor „typisch evangelisch“, die gregorianische Choralchola

„typisch katholisch“. An anderen Orten existieren aber katholische Posaunenchor und evangelische Choralcholen – oder gleich ökumenische Ensembles. In der Kirchenmusik hat sich längst ein Ökumenemodell etabliert, das von der gegenseitigen Bereicherung ausgeht und nicht auf eine uniformierende Einheit setzt. Ich habe es als bereichernd erlebt, in meiner Heidelberger Studienzeit zusammen mit anderen evangelischen Theologiestudierenden im katholischen Kirchenchor der Jesuitenkirche mitzusingen. Das hat keineswegs dazu geführt, dass ich nun nur mehr Bruckner und Marienlieder anstelle der Choräle Luthers singen würde. Aber ich kann seitdem viel besser verstehen, was an solcher religiöser Musik faszinieren kann. Übrigens: Wenn der Organist damals am Allerheiligen-Fest sub communione über „Ein feste Burg“ improvisierte, war dies schon ein kleines Präludium ökumenischer Verständigung, während in der offiziellen Kirchenökumene ja immer wieder (und bis heute) eher retardierende Klagearien zu hören sind.

Ökumene der Probleme und Zukunftsaufgaben

Kreuels: Derzeit könnte man von einer Ökumene der Probleme reden: In allen Kirchen wird das Geld knapp, Kirchenmusikerstellen werden gestrichen oder in Frage gestellt. Auch eine kirchliche (katholische) Musikhochschule (in Aachen) wurde bereits gänzlich geschlossen. Das Phänomen der Überalterung der Kirchenchöre bzw. Kantoreien ist konfessionsübergreifend. Dass das Singen in der Gesellschaft offensichtlich einem grundsätzlichen Wandel unterliegt (manche sprechen gar von allgemeiner Bedrohung der Singkultur), kann aber auch zu einer neuen Chance werden! Hier tut sich gerade vor Ort ein neues Feld gemeinsamer Initiativen auf.

Bubmann: Es sind gemeinsame Anstrengungen um ein Basis-Liedrepertoire angesagt, Bündnisse fürs Singen könnten zu neuem ökumenischen Schwung führen. Meines Erachtens sollte auch mehr über ökumenische Kantoreien nachgedacht werden. Die musikalische Bildungsarbeit vor Ort kann ohnehin am besten in ökumenischer Zusammenarbeit gelingen. Mir leuchtet nicht ein, warum es nicht mehr „christliche Singschulen“ gibt, getragen von ökumenisch offenen Trägervereinen.

Kreuels: Aus meiner Erfahrung wäre eine solche Zielvorstellung gerade auch aus „pastoraler“ Sicht angebracht. Die Gemeinden werden kleiner. Sie fragen nach ihrer Identität. Das ist zunächst nicht negativ. Und doch sind alle christlichen Kräfte zusammen – nicht nur im Osten unseres Landes – mehr und mehr die nur „kleine Herde“, die sich ideenreich fragen sollte, ob für den Kern kirchlichen Tuns, das Feld der liturgischen Musik, nicht auch „ökumenische Konsonanzen“ Synergie-Effekte bedeuten könnten. Aus meiner Sicht sind wir da erst am Anfang eines Weges – und der Ökumenische Kirchentag 2010 könnte z. B. über das Projekt „Gemeindechor Schlussgottesdienst“ Impulse setzen.

Bubmann: Ja, es braucht mehr Zentren und Orte für kirchenmusikalische Aufbrüche. Die Kirchentage spielen eine wichtige Rolle, auch Jubiläen (wie das Melancton-Jahr 2010 oder das Luther-Jahr 2017) oder kirchenmusikalische Festivals sind Chancen ökumenischer Zusammenarbeit. Auch mit neuer Kirchenmusik könnten größere Krei-

se erreicht werden, auch wenn es die Avantgarde-Musik derzeit in allen Konfessionen schwer hat. Statt einer Ökumene des Desinteresses wäre es hier eine der Grundaufgaben der Kirchenmusik, ihrer Zeit voraus zu sein. Als Zeitkunst, als gestaltete zeitliche Bewegung, nimmt sie ohnehin zukünftige Zeit vorweg und lässt sie erahnen. „Präludium aeternitatis“, Vorspiel der Ewigkeit wird sie manchmal in musiktheologischen Überlegungen genannt. Und das ist wichtig – ebenso wichtig wie ihr Charakter als „Nachspiel“ ist, also als Festhalten tradierter Überlieferungen und der Bewahrung des Erreichten:

Kreuels: Zugleich eröffnet Kirchenmusik die Chance, ökumenische Gemeinschaft bereits im Hier und Jetzt in einer Zeit verdichteter musikalisch-spirituelle Präsenz zu erfahren. Wenn wir diesen Kairos nutzen und „gemeinsam weitergehen“, wird „klingende Ökumene“ nicht ohne das Echo bereichernder Gemeinsamkeit und Gemeinschaft bleiben.